

Losung für den 3.1.2025: **Sollte Gott etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?** (Psalm 54,8)

Dazu der Lehrtext. Jesus spricht: **Wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.** (Matthäus 7,24)

Sollte Gott etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten? Haben Sie Gott schon einmal reden gehört? Ich meine so richtig, mit seinem Mund und Ihrem Ohr.

Vermutlich werden die meisten Menschen heutzutage diese Frage verneinen. Ob das früher anders gewesen ist? Haben die Leute früher Gott wirklich gehört? War es für die Psalmisten selbstverständlich Gott zu hören, und für die Hörer ihrer Lieder ebenfalls? Oder litten die Menschen damals etwa kollektiv unter einer Art Religionswahn und hatten Halluzinationen? Nun können wir die Sache aber auch so verstehen, dass Gott zwar spricht, aber eben nicht mit einem Mund, so, dass wir keine Ohren brauchen, um zu verstehen. Das würde ich schon eher meinem Erfahrungsbereich zurechnen, Sie vielleicht auch. Also anders formuliert: hat Gott schon einmal so zu Ihnen gesprochen, durch Zeichen und Gefühle, durch eine innere Einsicht, durch Erlebnisse oder im Gebet? Was hat er Ihnen denn dann versprochen? Und was davon ist denn dann auch in Erfüllung gegangen? In meinem Fall war und ist es so, dass Gott ständig zu mir spricht. Und mir verspricht, dass es sich lohnt an ihm, am Glauben und an seiner Liebe festzuhalten. Das es echt etwas bringt, in der Bibel zu lesen, zu beten, mit anderen über Gott zu reden, sich im Namen Gottes zusammenzutun und auf Gottes Wegen zu wandeln, Liebe zu üben. Ich kenne auch die Kehrseite davon: die Gottesferne und meine Ferne zu Gott. Das Versprechen aber, das Gott den Menschen macht, besteht darin, dass er dennoch auffindbar und erlebbar ist. Dass seine Ferne einen Auftrag darstellt, ihn auch in der schwärzesten Nacht zu finden, auch wenn ich meine, dass das alles doch gar keinen Sinn hat. Hat es aber, sehr wohl! Auch wenn die Wege zu Gott und das Verharren im Glauben nicht gottgegeben sind.

Um nicht ziellos, nicht gänzlich ohne Gebrauchsanweisung umherzuirren haben Religionen geniale Mittel erfunden, um die Wege des Glaubens beschreiten zu können: Rituale und Gebete, Gottesdienste und Diskussionsforen, Heilige Schriften, erbauliche oder meditative Gesänge. Dazu gehören auch die Gemeinschaftsbildung: man isst, trinkt, feiert miteinander, man steht sich in schweren Zeiten bei und stützt die schwächeren Glieder, wenn Not herrscht; Räume, die man nutzen kann; und Sitten, die verbindlich sind, mehr oder weniger. Dazu gehört, dass man denen zuhört, die etwas zu sagen haben und die durch verschiedenen Medien zu uns sprechen, im Judentum durch den תנ"ך (Tenach), bestehend aus der תּוֹרָה (Torah, das sind die fünf Bücher Mose), den נְבִיאִים, den Propheten, und den כְּתוּבִים den Schriften, sowie durch die הלכה (Halacha), das sind die mündlichen Überlieferungen, darunter vor allem die מִשְׁנָה (Mischna) und die גְּמָרָא (Gemara), die zusammen den תְּלִמּוּד (Talmud) bilden; im Christentum durch die Bibel, bestehend aus Altem und Neuem Testament; im Islam durch den Koran (القرآن). Auch andere Weltreligionen haben Heilige Schriften und Fortschreibungen, Kommentare und Diskussionsforen. Und überall, wo über Gott geredet wird, redet Gott zu den Menschen. Für uns Evangelische Christen ist aus gutem Grund die Bibel maßgeblich: näher kommen wir an Jesus, den wir für die Inkarnation Gottes halten, nicht ran. Auch wenn die Bücher der Bibel kritisch zu lesen sind, sind sie doch die Grundlage unseres Glaubens, der Gott auch in der Sprache, im Sprechen und Hören entdeckt.

Und diese Grundlage, das Lesen und Hören, das Nachdenken und Diskutieren, ist nicht nur eine Grundlage des Glaubens, sondern auch des Lebens. Denn Jesus sagt in der Bibel sehr wohl, was zu tun und zu lassen ist. Es ist unsere Aufgabe uns das anzueignen, einzuverleiben. Nicht derart, dass wir wortwörtlich das tun, was da steht – aber indem wir es auf uns wirken lassen und wenigstens versuchen, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Denn das macht was aus: davon kann es abhängen, ob unser Lebenshaus steht oder fällt, wenn die Stürme kommen. Davon kann es abhängen, ob wir Gottes Heil erfahren oder nicht, ob wir seine Stimme hören oder nicht. Und wenn wir die Stimme hören, dann werden wir bald oder dereinst auch merken, dass Gott hält, was er verspricht. Das zeigt sich dann, darin zeigt sich Gott. Amen.